



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

314 (29.6.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323828)

Bezugspreis: 30 Pf. monatlich.
 Beleglohn 30 Pf., durch die
 Post einzahl. Postaufschlag III. 3.72
 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pf.
 Anzeigen: Kolonial-Seite 30 Pf.
 Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigverteilung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegramm-Adresse:
 „Generalanzeiger Mannheim“
 Sprechnummern:
 Obedienung u. Buchhaltung 1449
 Buchdruck-Abteilung 341
 Schriftleitung 377
 Verlagsleitung u. Verlags-
 buchhandlung 218 u. 7569

Nr. 314.

Mannheim, Dienstag, 29. Juni 1915.

(Abendblatt).

Die Armeen Linsingen und Madensens treiben die flüchtenden Russen weiter vor sich her.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.
 (22.8. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch hartes Feuer zwischen der Straße Lens-Be-thune und Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maas Höhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen süd- westlich von Les Chavars im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Ver- lusten brachen die Angriffe ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Fran- sche erfolglos zusammen.

Östlich von Lunéville gelangten 3 von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Remabois und westlich von Leintrey- Gondregon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Sissons wurde gestern von unserer Artillerie beschießt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Dolicz und Tircleson über die Gnila-Lipa geworfen. An diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Witter nördlich ist die Gegend von Bracmyslani-Kamionka erreicht.

Nördlich Kamionka wartete der Gegner unsern Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück. Nördlich und nordwestlich Koshwizk 50 Kilometer nördlich von Lemberg sowie nord- östlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind und wurde überall ge- worfen.

Wir stehen jetzt auch hier auf rus- sischem Boden.

Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellung am Zanewabschnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung.



Die Kriegslage.

Berliner Stimmungen.

Ein Artikel von Adton Friis schildert in „Politiken“ vom 26. Juni die Zustände in Deutschland, besonders in Berlin, und hebt hervor, daß von einer gedeihlichen Stimmung überhaupt nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, überall zeigt sich die aller- größte Unübersicht vor allem in Bezug auf die Leistungen des Heeres und die zu erwartenden Friedensbedin- gungen. Für die Stimmung ist kennzeich- nend, daß Italiens Kriegserklärung mit einer geradezu erstaunlichen Ruhe aufgenommen wurde. Charakteristisch ist auch, wie jeder einzelne Deutsche über die Verjagung Deutsch- lands mit Rohstoffen, Lebensmitteln usw. denkt. Die „Lusitania“-Angelegenheit wird in Deutschland ganz anders beurteilt, als man es sonst gewohnt ist. Der deutsche Standpunkt, daß das Leben der Amerikaner als Schutz für amerikanische Waffenspekula- tion benutzt werden sei, ist doch auch ein Standpunkt.

Der deutsche Begriff des Dienstes ist eine wunderbare Errungenschaft eigener Geist.

Alles in Deutschland ist Dienst. Ein deutscher Soldat, der aus dem Felde zurückkehrt, ist kein Held, sondern ein Mann, der seinen Dienst getan und seinen Bürgerpflichten genügt hat. Der Gemeinfinn ist in Deutschland in unbeschreiblicher Weise entwickelt. Wer seine Billie dem roten Kreuz zur Verfügung stellt, gilt nicht mehr als ein gemeiner Soldat, der vor dem Feinde seine Pflicht tut. Dieser Gemein- sinn und die Unterordnung aller unter einen gemeinsamen Zweck bis ins Kleinste. Der Verfasser beobachtete, wie im Tiergarten Kuni- liche Tulpen an einem Tage in genau gleicher Größe und Form ausblühten, als wenn sie zum Himmel rufen wollten: „Fest und treu wie alle anderen Deutschen.“

Dann beirrächt er das Gurliden neu ein- gegogener Mannschaften und die Wochiparade, den Eindruck, den die „Nacht am Rhein“ auf Tausende vor dem Schlosse machte und das „Deutschland, Deutschland über Alles“, das die Hinstehenden mit festgefühten Bügen, um die Eigenbewegung nicht merken zu lassen, an- hören.

III diese Beobachtungen ergreifen den un- einflühten Beobachter wie ein Fieber. Das Ganze ist wie ein Traum, wie eine Offen- barung.

Vielleicht!

Wk. Wien, 27. Juni. (Von u. Korresp.) Der französische Ministerpräsident Viviani hat jüngst in der Kammer erklärt, „Frankreich steht vor einer harten Aufgabe, vielleicht werden wir sie auf die Länge bewältigen können“. Vielleicht — das klingt schon etwas weniger zweifelhaft als die bisherigen Aussagen französischer Minister.

Offenbar liegt Herrn Viviani Lemberg stark in den Gliedern, und ebenso wie die russi- schen Niederlagen die hohe Siegeszuversicht im offiziellen Frankreich zu einem bescheidenen „Vielleicht“ herabgestimmt haben, beginnt auch in Rußland selbst das „Vielleicht“ eine Rolle zu spielen. Gorenzowin und Sazonow sollen den Patrien um ihre Entlassung gebeten haben, nachdem der Minister des Innern Maloffow bereits gegangen worden ist. Vielleicht kommt also ein parlamentarisches Koalitionsministerium zusammen. Vielleicht ge- lingt es, die Friedetensspähne in den stantischen Fabriken in Petersburg und Kowno zu be- stehen; vielleicht gelingt es einer neuen Regie- rung, die wachsenden Unruhen in allen großen Städten des Zarereiches zu unterdrücken — vielleicht, was weiß es noch nicht, denn Ruß- land ist abgesehen von aller Welt und man weiß nicht, wie tief die russischen Niederlagen bereits wirken.

Vielleicht hat auch England mit seiner neuen Zwangsanleihe Erfolg, die den Konjunkturs bereits so tief herabgedrückt hat, daß die Regierung den ursprünglich mit 65,5 pCt. festgesetzten Zinsfuß auf 65 herabmindern mußte. Die neue Zwangsanleihe wird zu Bedingungen begeben, die auf österreichische Verhältnisse übertragen, eine Verzinsung von 8 pCt. ergeben würden, und man begreift deshalb, daß im Unterhause eine Stimme laut wurde, die auf die Laternenpfeile in Westminster aufspielte und meinte, daß da Platz wäre, um so manchen auch aus dem sehr ehrenwerten Unterhause aufzuhängen. Sollte das eine Ahnung sein — vielleicht — auf alle Fälle sieht man, daß der Verlauf des Krieges für die Entente eine Fülle unbegrenzter Möglichkeiten erschlossen hat.

Maeterlinck phantasiert.

Stockholm, 28. Juni. Maurice Maeterlinck hat sich über den Krieg einem dänischen Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert: „Der Krieg wird es sein, wenn die Deutschen aus Belgien hinter ihre Festungen am Rhein verzwehen sind. Weiter können wir sie wohl nicht zurückdrängen. Aber wenn die Russen und die Rumänen, die Serben und die Italiener vorrücken, ja dann wird der Krieg nicht lange andauern. Wir sind dem Ende näher, als wir zu hoffen wagen.“ Maeterlinck sprach weiter von seiner erfolgreichen Werbetätigkeit in Italien und ferner von d'Annunzio, der auch gute Arbeit geleistet habe. Er glaubt nicht, daß Belgien Landgewinn bekommen wird; dafür aber natürlich einen Schaden. „Aber dieser wird so groß bemessen werden, daß er nicht auf einmal ausgeglichen werden kann. Wüßten wir die Deutschen ein fleißiges Volk, das wir 80, vielleicht 100 Jahre zwingen werden, für uns zu arbeiten. Die Deutschen werden die Sklaven Europas werden.“

Die Wiener Besprechungen

Berlin, 29. Juni. (Bon u. Berl. Bur.) Der Kanzler und Herr von Torgow sind heute früh aus Wien zurückgekehrt. Herr von Bethmann denkt einige Tage in Berlin zu bleiben, um dann von neuem sich ins Hauptquartier zu begeben. Ob ein Komunique über die Bedeutung der Wiener Fahrt herausgegeben werden wird, steht noch nicht fest. Bemerklich hätten wir über die Reise überhaupt nichts an die Öffentlichkeit gebracht, wenn nicht von anderer Seite über die Tatsache selber schon berichtet worden wäre. Daß es sich bei dieser Wiener Reise im wesentlichen um Rumänien gehandelt hat, möchten wir auch heute noch glauben. Das ist wohl auch im Lager des Bierverbands bekannt und deshalb die schiere nervösen Bemühungen, namentlich der italienischen Presse, die Lage so zu schildern, als ob wir am Vulkan unmittelbar vor neuen und überraschenden Entscheidungen ständen. Wir teilen diese Auffassung nicht. Uns scheint vielmehr, man tut gut, nicht zu überschätzen, daß Rumänien dicht vor der Ernte steht. Das wird man unter allen Umständen als ein aufhaltendes Moment in Rechnung stellen dürfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Den Siegern von Lemberg.

Wien, 28. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat folgendes Handschreiben an den Oberkommandanten Erzherzog Friedrich gerichtet:

Persönliche Erinnerungen an Toni Wittels.

Von Diabarra Dr. Strauß (s. Zt. im Felde.) Das heutige Geschlecht kennt sie wohl nicht mehr richtig, die kleine Toni, die eben so viel gefeiert! Es sind nun 23 Jahre her, daß sie zum ersten Male die Mannheimer Bühne betrat und hier außerordentlich viel Triumphe errang. Die Jahre sind nun keines Menschen Freund, am meisten aber leider darunter der Bühnenschaffler, wenn an ihn der alte Roman erinnert, in welchem er das Fach wechseln muß. Wenigen in dieser Welt ist zu bekommen, stark künstlerische Individualitäten vereinigen sich oft eben nur für einen bestimmten Rollenkreis. Gerade zu den Persönlichkeiten, denen man mit Rechtlichkeit voraussetzen konnte, daß ihnen ein Fachwechsel nicht von Vorteil sein werde, gehörte Toni Wittels. Sie war die geborene tragische Liebhaberin, angefaßt mit den feinsten Anlagen, ihr Element war die Darstellung der jugendlichen Rollen. So war der Jugend ihres künstlerischen Wirkens getraut an das vergänglichste aller irdischen Vergnügen: an die Jugendzeit. Bei dieser möchte ich verweilen, denn nur diese habe ich gekannt. Es war das Fach der tragischen Liebhaberin in ihrem Mannheim, von welchem ich jetzt spreche, etwas verweist. Die Mannheimer Bühne war in meiner Gymnasialzeit etwas Phänomenales und ohne Hebertreibung darf man sagen: Ähnliche Größe hatte die ganze Welt nicht mehr, das Bergtheater ausgenommen.

Lieber Vater Erzherzog Friedrich! Wenn ich aus Anlaß der hohen Auszeichnung, die Ihnen S. M. Kaiser Wilhelm durch Ihre Ernennung zum Generalfeldmarschall verliehen hat, Ihnen meine warmsten Glückwünsche ausspreche, gedenke ich meinerseits in voller Anerkennung und Dankbarkeit Ihrer hervorragenden Verdienste, die durch die erfolgreichen Kriegesoperationen in Wolgyn und die Einnahme von Lemberg gekennzeichnet sind. In diesem Vertrauen weiß ich, meine Streitkräfte unter ihrem Befehl, und bestimmt Jurecht ist das Vaterland den neuen glorreichen Taten der Beherrschung entgegen. Meinen lieben Feldmarschall geleiten meine herzlichsten Segenswünsche auf allen Wegen.

Der Kaiser ernannte den deutschen Generalmajor von Falkenhahn zum Oberstinhaber des 81. Infanterie-Regiments mit folgendem Handschreiben:

Lieber General der Infanterie von Falkenhahn! Die verbündeten Heeresleitungen haben seit Wochen in voller Einmütigkeit glänzende Erfolge erzielt, die in diesen Tagen in der Einnahme Lembergs ihren Höhepunkt erreicht haben. An diesen glänzenden Leistungen haben Sie ein hervorragendes Verdienst und in dankbarer Anerkennung dieser Verdienste und damit Sie mein Heer desto offener zu den Seinen zählen kann, ernenne ich Sie zum Oberstinhaber meines 81. Infanterie-Regiments. Empfangen Sie meine herzlichsten Grüße und Wünsche.

Franz Josef.

Blutiger Aufruhr in Kiew.

Berlin, 29. Juni. (Bon u. Berl. Bur.) Aus Odessa wird gemeldet: Nach Meldungen aus Kiew, die aus zuverlässigen Quellen stammen, hat auch in Kiew ein blutiger Aufruhr stattgefunden, bei dem es Tote und Verwundete gab. Russische Truppen aus anderen Garnisonen mußten zur Verstärkung herangezogen werden.

Auflösung der ausländischen Handwerkerinnung in Petersburg.

„Kawoje Wrenja“ vom 18. Juni gibt bekannt: Der Zar bestätigte als Rotverordnung (Paragr. 87 der Staatsgrundgesetze): Die in Petersburg bestehende Verwaltung ausländischer Handwerkerinnungen wird aufgehoben, die den Innungen angehörenden ausländischen Handwerker werden in die entsprechenden russischen Innungen eingereiht. Das Kapital und bewegliche Eigentum der ausländischen Innung wird entsprechend dem Vorschlag des Handelsministers veräußert. Hierdurch werden die deutschen Handwerker-Innungen, die in der Zeit Peters des Großen gegründet wurden, durch Katharina II. ihre bevorzugte Stellung erbielten, seitdem ununterbrochen bewahrt und in ihrem Bereich, der „Palme“, den festesten Kern des Reichsdeutschentums bildeten, vernichtet.)

Der Krieg mit Italien. Italiens kriegerische Leistungen in neutraler Beurteilung.

Der militärische Mitarbeiter des „Morgenblatts“ vom 23. Juni unterzieht den ersten Kriegsmonat Italiens einer etwas böhmischen Betrachtung.

Denn noch zure ich an diesen Erinnerungen, und wenn ich als gereifter Mann zwischen dem modernen Berlin und dem Mannheim meiner Jugendzeit in Theaterfragen einen Vergleich ziehen, so fällt derselbe immer zugunsten meiner Vaterstadt aus. Nicht kann man ja nun einwenden: Lokalpatriotismus und kindliche Begeisterungsfähigkeit der Jugend. Ich habe ich das selbst gedacht. Doch ist es nicht so; darüber belehrt mich ein eigenartiger Zwischenfall. Es war dies der einzig große Theaterabend, den jemals ich in Berlin gehabt hatte. Diesen bildete eine Aufführung von „Tristan und Isolde“ mit unserem ewig unvergessenen Emil Fauer am Dirigentenpult. Alt-Mannheim kennt ihn noch, den genialen Wagner-Interpreten, der einzig und allein den metaphysischen Zug der Tristan-Parasie herauszubringen verstand; es war also ein Stück Alt-Mannheim, eine Reflexion an vergangene Zeiten, das sich mir hier bot und das mich wieder darüber belehrte, daß es kein leeres Wahn ist um den Nimbus der alten Bühnenbühne!

In diesem hochklassischen Saale schloß es nun an einer wirklich bedeutenden tragischen Liebhaberin. Minni Kramer war aus Mannheim gebürtig und als Heroine nach Darmstadt übergeholt; mit ihr schwand eine große Bühnen-Persönlichkeit. Was nachher kam (Della Berger, Ida Wanda Franziska Schlegel), waren nichtige, doch nicht übertragende Kräfte. Da hörte man, daß am Deutschen Landestheater in Prag eine junge Sängerin wirkte, die vielversprechend sei. Man verpflichtete sie zum Gastspiel und Toni Wittels passierte hier ein. Bekanntlich sah der damalige Intendant, Frhr. v. Stengel, die kleine Dame bei ihrer ersten Aufführung

Wenn man berücksichtigt, daß Italien Monate Zeit hatte, sich zu bedenken, und wiederum Monate, um sich vorzubereiten, so muß es einem selbstam vorkommen, daß es in dem jetzt abgelaufenen Monat mit dem Millionenheer nichts ausgerichtet hat, ja nicht einmal versucht hat, etwas Großes auszurichten. Auf den anderen Kriegsschauplätzen war das seinerzeit etwas anders. Aber unten in Italien schwebten sie noch auf den alten Spruch: „Chi va piano“ und überließen sich nicht. Es ist nicht leicht, aus der blumenreichen Sprache ihrer Tagesberichte sich ein zuverlässiges Bild von ihren Operationen zu machen. Die Witterungsverhältnisse scheinen eine bedeutende Rolle bei ihnen zu spielen. Einmal heißt es: „Die ungewöhnliche Hitze hat die unermüdbaren Schwerearbeiten des Feldzuges fühlbar gemacht, aber unsere Truppen haben sie mit unermüdbarer Standhaftigkeit und festem Mut ertragen.“ Ein paar Tage später heißt es, daß die Hitze nachgelassen hat und statt dessen starker Regen eingetreten ist, aber auch diesen ertragen unsere Truppen mit unermüdbarer Standhaftigkeit.“ Einmal berichtet sie, daß starker Wind herrscht, der ihre Luftbeobachtung erschwert, das nächste Mal haben sie etwas anderes vom Wetter zu melden. Doch alle diese meteorologischen Mitteilungen interessieren und nicht sonderlich.

Die Operationen selbst beurteilt der militärische Mitarbeiter in groben Zügen wie folgt: Der Hauptstoß soll ostwärts gegen den Piavog und weiter in erster Linie gegen Trient und Meran geführt werden. Doch ist man auch hier bisher vorsichtig gewesen, aufeinander in der Absicht, erst Sicherheit vor Ueberforderungen gegen Ritten und Hanks aus Tirol und den Karnischen Alpen zu gewinnen.

Der italienische Bericht.

Rom, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes Kriegsbulletin von gestern Abend 6 Uhr: Kein wichtiges Ereignis längs der ganzen Front. In Meran beschloß Bergartillerie, welche mühsam auf den Gipfel gebracht worden war, wirksam das feindliche Lager auf dem entgegengesetzten Abhang des kleinen Tales. Auf den Kriegsschauplätzen herrscht schlechtes Wetter. (!!!) Man bemerkt eine gewisse Tätigkeit seitens feindlicher Flugzeuge, welche einige kurzlich von uns eroberte Stellungen bombardierten, jedoch ohne großes Resultat.

Die Kriegslage im Westen. Jahresklasse 1916.

Lyon, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Kauveille“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister gibt bekannt, daß die Jahresklasse 1916 unter keinem Anstand vor der festgesetzten Zeit an die Front geschickt werden dürfte. Eine Ausnahme bilden die Kriegsfreiwilligen, die an die Front geschickt werden dürfen, sobald ihre Ausbildung genügend fortgeschritten ist.

Der französische Bericht.

Paris, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Aus der Nacht ist nichts von Bedeutung zu melden, außer zwei deutschen Angriffen, welche wir zurückschlugen, einen im Graben von Colonne, den andern östlich von Neberal.

Die Munitionsfrage.

Paris, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Senator Humbert veröffentlicht im Journal einen weiteren Artikel über die Kanonen- und Munitionsfrage, welcher aus zwei Gesichtspunkten beachtenswert ist. Zunächst stellt Humbert behauptend fest, daß der russische Rückzug und das Versagen der französischen Offensive einen großen pessimismus in Frankreich auslöste, der weitestverbreitet sich ergreifen hat. Sodann wendet sich Humbert scharf gegen die Großkapitalisten, die Finanzinstitute und reichen Gesellschaften. Diese behielten bisher ihr ganzes Kapital zurück, statt durch Zeichnungen von Kriegspapieren die Regierung in den Vermählungen um das Geld Frankreichs zu unterstützen. Wie die kleinen Späcker, müssen auch die Großkapitalisten Vertrauen beweisen. Die französische Regierung ergriffe nötigenfalls Mittel, um die Drückberger finanziell zu mobilisieren.

Manchester, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ erfährt, daß wenn die Verhandlungen mit den Bergarbeitern erfolglos bleiben, Lloyd George bei der Beratung der Munitionsbill beantragen will, sie auszunehmen. Auch die Textilarbeiter werden ausgenommen, wenn sie es verlangen.

Der „Daily Telegraph“ schreibt über die Lage der Kohlenarbeiter in Süd-Wales: Die Arbeiter und Arbeiter äußern sich gleich pessimistisch über die Aussichten. Der langfristige Arbeitsvertrag laufe am Mittwoch ab. Hiermit treten föhliche Arbeitsverträge in Kraft. Die Arbeitgeber lehnten den Vorschlag der Gewerkschaften ab, einen neuen dreijährigen Vertrag während des Krieges abzuschließen.

Bern, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das bei Rheinfelden niedergegangene französische Flugzeug ist infolge Verhinderung durch deutsche Geschosse zur Landung gezwungen worden.

Deutschland und Amerika. Verständigungsversuche.

Berlin, 29. Juni. (Bon u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Renter meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat Nachrichten aus Berlin erhalten, wonach Deutschlands Antwort betreffs des Unterseebootskrieges nicht ausfallen werde.

Rotterdam, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Petersburger „Kjetich“ ist etwas verstimmt darüber, daß die deutschen Verhandlungen mit Amerika sich in die Länge ziehen und daß offenbar bei der Verhandlung nichts herauskommt, sowie weil Amerika seine Taten unternimmt.

Zweierlei Maß.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Unsere Gegner stellen sich bekanntlich im Justizianiafall auf den Standpunkt, wir hätten die sofortige Torpedierung des Cunarddampfers schon deswegen unterlassen müssen, weil sich darauf neutrale Passagiere befanden. Sie behaupten also das Befehlen eines Sahes, der als Rechtsbarone etwa zu lauten hätte. Unfrei Schiff, frei Person. Nun ist es aber bezüglich der Waren ein anerkannter Grundsatz, daß neben dem Grundsatz Unfrei Schiff, frei Gut“ auch das Prinzip „Frei

ausgereifte bedeutende Künstlerin vor uns, eine starke Individualität, welche jeder Rolle den Stempel einer persönlichen Entfaltung aufdrückte mit der Wärme der Charakterisierung, wie ich sie bei Künstlerinnen fast nie gesehen und sie meist nur dem Charakterdarsteller selbst verleihen ist. Eine jede Darstellung von Toni Wittels war lebhaft und interessant, ganz gleichgültig, ob es die Frucht der Sprache Schillers, ob es die Tischmalerarbeiten Goethes war oder ob es sich um Ibsen, Gerhart Hauptmann oder Falbe handelte. Die Vielfältigkeit der Anlage wurde jeder Aufgabe gerecht, maßvoll, hellenweise großartig hob sich die Einseitigkeit ab. Alle Werte gemessen nur durch Vergleich, so muß denn ein wahrhaft bedeutende Künstlerin auch den Vergleich mit den ersten Namen wagen, selbst wenn er zu seinen Ungunsten ausfällt. Toni Wittels konnte nur verglichen werden mit Agnes Berna und Irene Trisch. Sie besaß nicht das eiserne Lächeln und die unumgängliche Grazie der ersteren, nicht die individuelle Gestaltungsabgabe der letzteren. Ein „Mantelweilen“, eine „Wanna von Bernheim“ der Berna war eine Leistung aus genossenschaft, die jeden Vergleich ausschloß, vor der Wiedergabe der „Eiga“ durch Irene Trisch verblühte alles. Und doch hatte Toni Wittels Rollen, in denen sie beiden Künstlerinnen überlegen war. Sie übertraf im „Fuchsmann Haus“ die Trisch, im „Meister von Vainmire“ Agnes Bernas Weiblichkeit.

Das war der Grund, den ich von Toni Wittels mitnahm, als ich vor 15 Jahren Mannheim verließ. Eine große gewaltige Künstlerin in der Darstellung der jugendlich-deamatischen Rollen, doch ein Junges geistlich hinträglich der späteren Zukunft. Nur Dorothea fehlte das Herz und

Schiff, frei Gut" zu gelten hat, d. h. nicht nur neutrale Waren auf feindlichen Schiffen, sondern auch feindliche Waren auf neutralen Schiffen sind regelmäßig von der Beschlagnahme befreit. So bestimmt es ausdrücklich die Vossler Erklärung. Nach der entsprechenden Anwendung dieser über die Waren handelnden Sätze auf die Reichsdenkmäler also nicht nur, wie unsere Gegner behaupten, neutrale Personen untertäniglich auf feindlichen Schiffen sein, sondern auch feindliche Personen auf neutralen Schiffen. Wird aber der letztere Satz von unseren Gegnern anerkannt? Ganz und gar nicht. Man darf doch davon, daß England die deutschen Reversen auf feindlichen Schiffen in den ersten Kriegsmonaten zu Gefangenen gemacht hat. Daraus geht deutlich hervor, wie wenig gerechtfertigt jene Begründung ist, mit der unsere Gegner die Verletzung der „Lusitania" zu einem Rechtsbruch stampeln wollen.

Unsere Unterseeboote.

London, 29. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Reuters meldet: Gestern nachmittag wurde bei Zadar in der Adriatischen See der große englische Dampfer „Ingram" torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Die Besatzung wurde gestern früh in Milford Haven durch einen U-Boot aus Swansea gesondert. Die Leute erklärten, daß sie am Nachmittag zuvor 10 Minuten vor 5 Uhr ein Unterseeboot gesehen hätten, das zum Zeichen, daß die Boote herabgelassen werden sollten, 2 Schiffe läßt. Sie konnten ein Boot flott machen, da das Unterseeboot in einer Entfernung von 50 Yards passierte. Der Kommandant ließ der „Subant" 10 Minuten Zeit, dann wurde eine Granate auf das Schiff abgeschossen.

Die Willkürpolitik Englands.

„Svenska Dagbladet" vom 22. Juni wendet sich in einem Leitartikel mit der Überschrift „Martyrerblut" gegen die Ueberhebung, mit welcher kürzlich der Vertreter für Australien, Sir George Reid, das Blut jedes gefallenen englischen Soldaten als Martyrerblut bezeichnet hat: „Denn er streitet ohne Noth". Als ob der freiwillige, bezahlte englische Soldat etwas Besseres wäre als die Franzosen, Deutschen und Russen, die der Wehrpflicht gehorchen. Diese Ueberhebung ist der charakteristische Zug der englischen Denkweise.

So zeigt sich auch in dem rüchlich-lösen Hinwegschreiten über alle völkerrechtlichen Bestimmungen. „Morning Post" hat lobend darüber Klage geführt, daß die englische Flotte zu Beginn des Krieges die Abfuhr von Kohlen, Baumwolle, Rohungsmitteln usw. nach Deutschland zugelassen habe. Diese Einfuhr geschah auf Grund der von England selbst unterzeichneten Pariser Deklarationen. Nach der Auffassung der „Morning Post" ist es also besorgenswerth, daß England diese seine Deklarationen nicht sofort zerrissen hat! Später ist es freilich doch geschehen.

Das schwedische Blatt gibt England mahnend zu bedenken, daß das Faustrecht, welches England jetzt auf dem Meere ausübt, den Keim zu des britischen Reiches eigenem Fall in sich trägt. Wenn die neutralen Staaten sich weigern, diese Willkür gutzuheißen — die für diegemerten Küden viel leicht selte Wissen vom Tische fallen läßt — so

wehren sie schließlich nicht nur das eigene Recht, sondern Englands zukünftige Sicherheit selbst verlangt, daß das Meerrecht nicht einfach ein leeres Wort bedeutet.

London, 29. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Das Jahresdefizit der Londoner Trambahn dürfte 100 000 Pfund Sterling betragen.

London, 29. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Ein großes Schiffsfeuer entstand im Hafen von Glasgow. Der Schaden wird auf 60 000 Pfund Sterling geschätzt.

London, 29. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Reuters meldet aus Moemfontein: Das Kriegsgericht verurteilte den General Wessels zu 5 Jahren Gefängnis und zu einer Geldbuße von 1000 Pfund Sterling. Conroy Sifelas und Jersontein zu je vier Jahren Gefängnis. Durch eine Petition von 12 645 Unterschriften erfuhr die Afrika-Frauen der Union das Justizministerium um die Begnadigung De Wets.

Der Kampf um die Dardanellen
Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 29. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) An der Dardanellen-Front gab es in der Nacht vom 28. zum 27. einen schwachen Austausch von Infanterie- und Bomben. Am 27. morgens richteten wir günstiges Infanterie- und Artilleriefeuer gegen die Stellungen des Feindes, zerstörten einige Unterstände und erzeugten Verstärkung in seinem Lager, wo dicke Rauchfäulen und andere Anzeichen eines Brandes festgestellt wurden.

Bei Tri Buzun dauert das Infanterie- und Bombenwerfen fort. Von Zeit zu Zeit verschwendet die feindliche Artillerie vergebens Geschosse, um unsere Schützengraben zu zerstören.

Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf das Dorf Jendishir.

Unsere anatolische Batterie beschloß erfolgreich die feindliche Artillerie bei Sed ul Vahr. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Zerstörung einer griechischen Kirche durch einen französischen Kreuzer.

London, 29. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Die „Morning Post" meldet aus Athen: Der französische Kreuzer „Clobet" erschien am Sonntag vor Capuloriza und begann wüthend die Beschießung. Er zerstörte die griechische Kirche. Die Lokalbehörde protestierte energisch dagegen. Der Kommandant des Kreuzers war überzeugt, daß die Insel unter griechischer Okkupation stand und bot Entschuldigung an.

Deutschlands auswärtige Politik.

Einen vortrefflichen Aufsatz zu Deutschlands auswärtiger Politik finden wir im „Tag" aus der Feder des Kaiserlichen Geheimrathen J. D. F. von Reichenau. Er vertritt nach der grundsätzlichen wie nach der praktischen Seite

Reinholden-Liedung Nr. 6 vom Juni eine Reihe empfehlenswerter zeitgenössischer Gedanken, Kriegs- und Soldatenlieder, vaterländische Gesänge für eine Singstimme mit Klavier, zum Teil auch mit Gitarrebegleitung.

„Der sterbende Soldat". Dichtung von H. de Nora, als Strophenlied geleitet von J. B. Andreä, ist eine edel vollstimmige, in freiem Marschtempo sehr ansprechende Weise. Der Rhythmus erhebt sich einfach und angepaßt. Gustav Scharf's, des Leipziger Thomaskantors „Das Jesus Grab" für mittlere weibliche Stimme, vereinigt Schlichtheit mit ansprechender Melodik. Anspruchslos tritt Karl Hehle's „Das Vaterland" auf. Aber seine reichere Harmonik mit den zahlreichen Modulationen und der kraftvollen Textdeklaration ist keineswegs gestört, sondern entspricht durchweg der kernigen Dichtung Leo Sternberg's.

Heinrich Höllner Op. 133 „Deutschland", Dichtung von einem Arbeiter, ist für einstimmigen und vierstimmigen Männerchor sowie Solo-Männerstimme geschrieben. Wort und Melodie haben sich zu prächtigster Gesamtwirkung.

Sechs Kriegslieder im Volkston aus „Volkstimme — Gottesstimme" von Rich. Dehmel, von Siegfried Katz, Clert, stammen ganz die Stimmung unserer Tage, vereinen eindringliche Melodik mit kraftvoll männlicher Rhythmus und dürfen für vaterländische Geister sehr empfohlen werden.

Die bekannten Marsch- und Lagerlieder „Unsere Feldgrauen" sind nun auch für Gesang und Gitarre erschienen, und diese Bearbeitung erscheint geeignet, diese beliebten Weisen in immer weiteren Kreisen zu verbreiten.

so sehr unsere ernste Beachtung, daß wir ihn gerne näher angeführt wiedergeben:

Nur aus einer rücksichtslosen, entsetzlichen, vorwärtigen, zielbewußten nationalen Selbstbefähigung, rein nationaler Selbstsucht, kann wieder eine gesunde, kraftvolle deutsche auswärtige Politik geboren werden. Eine Politik der nationalen Selbstlosigkeit, deren Willkür letzter Schlag gipfelt in der steten, zarten Rücksichtnahme auf fremde Interessen, der ängstlichen Vermehrung jeder fremden Zustimmung, der bangen, zagen Ehen vor jedem Kampf, ist nicht nur undeutsch, sie verfaßt überdies in die für die auswärtige Politik einer großen Macht gefährlichste Krankheit: sie hört auf, dem Weizen nach aktiv — nicht zu verwechseln mit aggressiv — zu sein und wird passiv, d. h. sie leitet nicht, sondern wird geleitet, beugt sich dem fremden Willen, statt den eigenen durchzusetzen, verliert die Bewegungsfreiheit und damit die Möglichkeit, Gelegenheiten zu schaffen und auszunutzen, bleibt daher unersuchbar, wenigstens an wirklichen, bauernben Erfolg.

Eine solche, im Wesen passive deutsche Politik, die nur in der Form aktiv erscheint: durch das Ringen nach europäischer, überhaupt allgemeiner Popularität, wird überdies von den anderen Mächten entweder als Schwäche oder als Unaufrichtigkeit ausgelegt, weil diese anderen an die siebwerbende Selbstlosigkeit einer großen und starken Nation nicht glauben, nicht glauben können. Sie erregt dadurch eigene und fremde Enttäuschungen und schädigt das eigene Ansehen.

Aktiv aber kann eine Politik nur sein, wenn sie das Ziel klar erkennt und unerbittlich im Auge behält. Das feste Ziel wird die auswärtige Politik eine zufällige Augenblickspolitik, schwankend, unsicher, unklar, bleibt vom Volke, auch den Vorgesetzten, unverständlich und ununterstützt und geküßelt sich, statt zu einem Elemente der inneren Sammlung und Festigung, zu einem Elemente nervöser Irrath, nicht nur nach innen, sondern auch nach außen.

Zur richtigen Erkenntnis und unbedingten Verfolgung des Zieles der deutschen auswärtigen Politik ist nicht nur der unerschütterliche Glaube an die Ueberlegenheit des deutschen Volkes, sondern auch das volle Verständnis für dessen nationale Bedingtheiten erforderlich. Dieses Verständnis wird nicht gewonnen durch die bloße Brille sentimental, weltbürgerlicher Ideologie, sondern nur durch den klaren Blick für die praktischen, harten, oft brutalen Wirklichkeiten des Lebens, gemäß dem Wahlverwandtschaften des Berliner Rotbaus: „Schau nicht zu viel dem Himmel zu, auf dieser Erde steht dein Schatz".

Im Lichte dieser Wirklichkeit erscheint als Lebensnotwendigkeit, als dringendstes Lebensbedürfnis für Deutschland, die möglichst vollkommene Sicherung der Reichsgrenzen, mit Schaffung nordwestlicher Plankenziehungen bis zum Meer, sowie die Gewinnung von Rheinland, und zwar sowohl in Europa in Erweiterung der jetzigen Grenzen zu landwirtschaftlicher Züchtung, als in Uebersee zur Schaffung und Sicherung von Plankenziehungen sowie neuer eigener Bezugs- und Absatzgebiete.

Ohne die Plankenziehungen bleibt Deutschland in seiner Vertidigung immer einseitig, und ohne Ermöglichung neuen Zielungslandes an der östlichen Grenze für deutsche Bauern muß der staatliche Organismus Deutschlands infolge allmählichen Verjüngens durch künftige Elemente sowie infolge Widerverhältnisses zwischen Industrie und Landwirtschaft und dadurch bedingter Störung des inneren Gleichgewichts sowie Schwächung der Volkskraft und Volksgesundheit erstarren und verkümmern, muß Deutschland trotz seiner weltumfassenden Seele förmlich und national zum Krüppel werden, muß es, wie die Kämpfer der ausländischen Aufrüstung Deutschlands anstreben, herab sinken zum bloßen Affensimulator geistiger und sittlicher Kräfte für die übrigen Völker.

Dies aber soll, das darf nicht sein. Deutschland hat zuerst und vor allem an sich selbst zu denken und muß daher, seinen Kräften und Bedingtheiten gemäß, emporschnellen zum lebensvolleren, größeren und härteren Staatsorganismus, der, nach außen sicher geschützt im Innern gesund, als geschlossener Nationalstaat mit beiden Füßen fest und hart auf erprobter heimischer Grundlage steht und als Weltmacht mit kraftvollen, schaffenden Händen überm Weltmeer auf eigener Scholle sitzt und errath.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Erhöhung des Bezugsquantums für die schwer arbeitende Bevölkerung.

Der Vorstand der Badischen Landwirtschaftskammer hat in seiner letzten Sitzung a. a. die Frage der Erhöhung der Brotmenge für die schwer arbeitende Bevölkerung behandelt und beschloffen, das Großministerium des Innern zu bitten, auf die Kommunalverbände dahin einzurwirken, daß während der schweren Arbeitszeit in der Haus- und Betriebsküche den Landwirten eine größere Brotmenge zugewiesen werden kann. Es wurde dabei betont, daß in den größeren Städten ein großer Teil der Bevölkerung erheblich weniger Brot und Mehl verbraucht, als ihnen zuzumutet. Die in den Städten zu erscheinenden ziemlich bedeutenden Ueberschüsse könnten der schwer arbeitenden Bevölkerung insbesondere auch in den ländlichen Bezirken überwiesen werden. Ein solcher Ausgleich wäre nicht nur den Bedürfnissen entsprechend, sondern erspart auch aus Gründen der Billigkeit Geboten.

Inzwischen hat die Reichsvereinstellungsstelle verfügt, daß den Kommunalverbänden auf Antrag über ihren im Verteilungsplan festgesetzten Bedarfanteil hinaus Mehl zu einer höheren Brotverfertigung der körperlich schwer arbeitenden erwerbstätigen Bevölkerung überwiesen werden kann. Die Erhöhung des Mehlquantums, welche von dem Kommunalverband durch die Landeszentralbehörde zu beantragen ist, darf jedoch im einzelnen Falle nicht mehr als 50 Gr. der Tagesration betragen und wird jeweils nur auf Antrag der Bezugsberechtigten bewilligt.

Chronik der Kriegereignisse.
(Fortsetzung.)

6. Juni. Galat und Flughafen St. Clement bei Dunsville mit Bomben belegt. — Gegen von Kokiska erreicht. Storgawoc es fürmt. — Erläuterung des Brädenskopfes bei Jaramo. Bisher 10 000 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre erbeutet. — Die Verbände in zweitägiger Schlacht bei Sed ul Vahr von den Türken geschlagen.

7. Juni. Uebergang über die Bindau nördlich Kurshang. Bei Kurshang und Sotoban 3810 Gefangene, 10 Maschinengewehre erbeutet. — Bei den Kämpfen um Przemysl 88 806 Gefangene. — Der Feindhof von den Oesterreichern wieder erobert. — Uebergang über den Dnjepr bei Jaramo. — Angriff von Rorinlastschiffen gegen die Docks von Ringleton und Grimsby.

8. Juni. Das italienische Luftschiff „Litta di Ferrara" durch das österreichische Flugzeug „L. 48" in Brand geschossen. — Ueberdies von Marineflugzeug „L. 47" mit Bomben belegt. — Der Gouverneur von Angola hat Befehl erhalten, die südlichen Provinzen zu besetzen und gegen Deutsch-Südwestafrika vorzugehen.

9. Juni. Sieg an der Dubissa. — Stanislaw besetzt 4500 Gefangene. — Ein Angriff der Italiener auf den Abzug Brädenskopf verlustreich abgeschloffen. — Abschließend des Staatssekretärs Bryan.

10. Juni. Italienische Uebergangversuche über den Fongo abgewiesen. — Befehung von Konfalone durch die Italiener. — Vernichtung eines englischen Kreuzers durch das österreichische Unterseeboot 4 bei San Giovanni di Rebusa. — Effa Polcha erklärt seinen Anschluß an Italien und Montenegro.

11. Juni. Zerstörung der englischen Torpedoboote 10 und 12 durch ein U-Boot. — Das italienische Unterseeboot „Rudusa" durch ein österreichisches versenkt.

12. Juni. An der Raula halbwegs Kholmow — Zerschlagung hindischer deutscher Truppen in die russische Stellung. — Jaramo wieder erobert. — Die Serben besetzen albanische Orte und rücken bis Premil vor. — Die amerikanische Antwortnote an Deutschland vom 19. Juni veröffentlicht.

13. Juni. Die gewonnenen Stellungen südlich Kholmow behauptet. 1600 Gefangene, 8 Geschütze, 9 Maschinengewehre erbeutet. — Wiedereroberung von Sieniana. — In Verfolgung der aus der Bukowina vom Bruch vertriebenen Russen Einrücken der Oesterreicher in Passaroben. — Die Italiener bei Plana über den Fongo zurückgemorren.

14. Juni. Schwere Niederlage der Franzosen amischen Bion und Arcos. — Durchbruch der russischen Front von Gernitino und Sieniana. 10 000 Russen gefangen. Zusammenbruch russischer französischer Angriffe bei Nivon-Nivras. — Karlsruher durch ein großes Flugzeugschlober mit Bomben besetzt. — Das deutsche Unterseeboot „U 14" durch bewaffnete Hilfskreuzer zum Sinken gebracht. — Bei den griechischen Annahmepakt unter 316 Abgeordneten 103 Beizuglisen und 100 Anhänger der Regierung gewählt.

15. Juni. Zwei Angriffe von vier englischen Divisionen nördl. des Fongo von La Boffee geschlober. — Die Russen auf der Linie von San nördlich Sieniana bis zu den Dnjeprschöpfen östlich Sombor zurückgeworfen. — Vom 1. bis 15. Juni in Galizien 108 russische Offiziere, 120 000 Mann gefangen, 33 Geschütze, 187 Maschinengewehre erbeutet.

17. Juni. Die Engländer nördlich des Kanals von La Boffee in ihre Stellungen zurückgemorren. — Rückzug der Russen auf Tarnogrod. — Tarnogrod, Lubarzon und Klement erobert. Zurückdrängung der Russen über die Weresina und Ortirung des Westteils von Gredel. — Angriff deutscher Marineflottillen auf die Nordküste Englands. — Das französische Torpedoboot „S1" von einem englischen Dampfer bei Porteur überannt und gesunken.

18. Juni. Die Engländer nördlich des Kanals von La Boffee geschlober. — Deutsche Flugzeuge über Rancu, Bains-les-Bois u. Gharbanc. — Einbruch von Tarnogrod. Fortschritt gegen den Tarnogrod-Schlober. — Die Russen in die Gredelstellung und von Blantia gegen Klement zurückgemorren, in Passaroben zurückgeschlober.

Odol Das Beste zur Zahnpflege 39972

Handels- und Industrie-Zeitung

Sicherstellung unserer Ernte.

Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Neue Verordnungen zur Sicherstellung unserer Ernte hat gestern der Bundesrat in seiner Plenarsitzung erlassen. Ueber den Inhalt dieser Verordnungen erläßt die B. Z. von maßgebender Seite im einzelnen folgendes:

Es bleibt grundsätzlich bei den Höchstpreisen für Brotgetreide, als auch für Futtermittel. Die Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt aber erst später, wenn man überschauen kann, welche Entwicklung unsere Ernte nimmt. Ebenso bleibt es bei der Beschlagnahme für alle diese Erzeugnisse. Die sämtlichen Verordnungen sind neu durchgearbeitet und möglichst in ein System gebracht. Bei Brotgetreide und Futtermitteln unterscheidet sich die neue Verordnung von der früheren dadurch, daß die Beschlagnahmen zu Gunsten der Kommunalverbände erfolgen, so daß die Aussonderung von Saatgut und dergleichen nicht von einer Zentralstelle aus erfolgt. Dies war nötig mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahr die ganze Ernte zu bewirtschaften ist, so daß die Aussonderung von Saatgut und dergleichen nicht von einer Stelle erfolgen kann. Die Beschlagnahme durch die Kommunalverbände bedeutet also gewissermaßen eine Entlastung der Kriegsgetreidegesellschaft, aber auch von der andern Seite ein Entgegenkommen gegen die Produzenten.

Im Effekt wird nichts geändert, da für die K.-G. sowohl, wie für die neue Reichsgetreidestelle alle Handhaben und Sicherheiten gegeben sind, die eine prompte Ablieferung und angemessene Qualität sicherstellen.

Ueber die Reichsgetreidegesellschaft ist zu bemerken, daß K.-G. und Reichskommissar für die Durchführung der Verordnung vom 25. Januar 1915 mit dem diesem beigegebenen Beirat zu einer dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) unterstellten Reichsgetreidestelle mit behördlichem Charakter zusammengezogen werden. Alle regierungsartigen Behältnisse werden von der ersten Abteilung dieser Organisation, welche gleichzeitig die Grundsätze für die Geschäftsführung der zweiten Abteilung (Kriegsgetreidegesellschaft) feststellt. Der ersten Abteilung, die aus einem Direktorium mit ständigen und nicht ständigen Mitgliedern besteht, ist ein Kommissar beigegeben, dem Vertreter der Bundesstaaten, sowie Vertreter der Produzenten und Konsumenten angehören. Die zweite Abteilung, der die Abwicklung des gesamten Verkehrs obliegt, wird nach dem Grundsatz einer G. m. b. H. organisiert und verwaltet, d. h. die K.-G. übernimmt mit einigen unerheblichen Organisationsveränderungen die Geschäfte der zweiten Abteilung.

Die K.-G., die gegründet war vom preussischen Staat, den deutschen Städten und einer Anzahl Industrieller, die nach Maßgabe ihrer Beteiligung in drei Gruppen in den Aufsichtsrat gewählt wurden, nimmt als Teilhaber das Deutsche Reich in sich auf, das mit dem gleichen Betrag wie der Preussische Staat Teilhaber wird. Dadurch entsteht eine vierte Gruppe für den Aufsichtsrat, deren Mitglieder der Reichskanzler ernannt. Auf diese Weise wird es möglich, neben den bisherigen Vertretern des Aufsichtsrates auch die Landwirte in gleicher Stärke wie die Städte zu berufen. Im übrigen können die Kommunalverbände wie bisher die Selbstbewirtschaftung ihrer Getreideanteile übernehmen. Umgekehrt können die Kommunalverbände auch verlangen, daß die Reichsgetreidegesellschaft die Bewirtschaftung und Finanzierung ihrer Angelegenheiten übernimmt. Ebenso können sich mehrere Zentralverbände wie bisher zu gemeinschaftlicher Bewirtschaftung zusammenschließen. Ferner können wie bisher die Bundesstaaten Landesverleihungsstellen einrichten, welche die Verteilung zwischen der Reichsgetreidestelle und den Kommunalverbänden und den Behörden der Bundesstaaten übernehmen. Die diesbezüglichen Bestimmungen des § 46 der alten Verordnung sind unverändert neu aufgenommen worden. Voraussichtlich werden alle Bundesstaaten, wie es bei der Mehrzahl bereits der Fall ist, derartige Verleihungsstellen einrichten.

Zum Schluß ist noch zu bemerken, daß für Roggen und Weizen das Veräußerungsverbot aufrecht erhalten wird und daß ebenso die Beschlagnahmeverfügung für Hafer und Gerste bestehen bleibt. Neu eingeführt werden soll demnächst eine Reichsfuttermittelstelle, auf die bereits in den einzelnen Verordnungen Bezug genommen wird.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. bis 28. Juni 1915.

Das Maisgeschäft gestaltete sich in der Berichtswochen wieder sehr ruhig und die Preise haben eine weitere Abschwächung erfahren. Die Landwirte sind weniger als bisher auf den Zukauf von Futtermitteln angewiesen, denn abgesehen von Klee und Heu spielt die Verwendung von Kar-

toffeln in letzter Zeit wieder eine größere Rolle. Dazu kommt, daß in den letzten Tagen in vielen Gegenden ergiebige Niederschläge stattgefunden haben, die für den Nachwuchs der Futterpflanzen und Wiesen zweifellos von günstigem Einfluß waren.

Alle diese Umstände trugen dazu bei, die Nachfrage für Mais und für sonstige Futtermittel einzuschränken, und da infolgedessen auch der Handel mit Anschaffungen zurückhielt, so mußten die Preise merklich nachgeben. Erwähnt wurde den Händlern aber auch dadurch das Geschäft, daß von verschiedenen Futtermittelverteilungsstellen Mais unter den geltenden Marktpreisen an Landwirte abgegeben wurde. Trotzdem der Bezug aus Rumänien infolge der bestehenden Transportschwierigkeiten schon seit längerer Zeit stockt und die Zufuhren sich auf die in Ungarn rollende Ware beschränken, stellt andauernd genügend Angebot zur Verfügung, und die Händler sind um so eher zum Verkauf geneigt, als sie die hohen Kosten der Einlagerung und die damit verbundenen Gewichtsverluste nach Möglichkeit zu vermeiden suchen. Infolgedessen war guter Mais zuletzt schon mit M. 590 bis 595, feiner Cinquintino mit M. 600 bis 610 ab Dresden zu haben, aber auch zu diesen ermäßigten Preisen blieb das Geschäft still, zumal die Mühlen überhaupt keine Anschaffungen mehr vornehmen.

In Rumänien sind noch reichliche Vorräte vorhanden und die Besitzer möchten gerne verkaufen, aber die Schwierigkeiten, die sich der Versendung entgegenstellen sowie der schleppende Absatz veranlassen die Einfuhrhändler zur Vorsicht, so daß auch die Forderungen im Ursprungslande nicht unerheblich zurückgegangen sind. Gerste kommt nach wie vor nur in geringen Mengen an den Markt; die Zufuhren aus dem Auslande blieben schwach, und wenn der Bedarf auch keineswegs große Ansprüche stellt, so zeigt sich für das vorliegende Angebot immerhin noch genügend Verwendung zu Preisen von Mark 650 bis 660. Im Kleinhandel mußten sogar Forderungen von M. 665 bis 680 bewilligt werden. Die Graupenfabriken, die infolge verminderter Nachfrage ihre Preise auf M. 75 bis 76 herabgesetzt haben, brachten dem Gerstenmarkt diesmal nur wenig Interesse entgegen. Das Angebot von ausländischer Kleie war in der Berichtswoche etwas reichlicher, doch wurden nur beschädigte Partien billiger abgegeben; für gesunde Ware stellten sich die Forderungen trotz geringeren Bockels auf M. 47 bis 48, im Kleinhandel sogar auf M. 49 bis 50. Für Maismehl bestand wenig Unternehmungslust, selbst Angebote unter 60 M. blieben unbeachtet. Auch für ausländisches Kartoffelmehl waren Preise von 63 bis 65 M. nur schwer durchzusetzen.

Die Verordnung des Bundesrats, nach der Kaufverträge über Brotgetreide, Gerste und Hafer aus der neuen Ernte für nichtig erklärt werden, ist nunmehr auch auf Raps, Rübsen, Hederich, Dotter, Leinsamen und Mohr ausgedehnt worden. Damit ist nun der erste Schritt zur Beschlagnahme und zur staatlichen Regelung des Getreideverkehrs im neuen Erntejahre getan. Wie verlautet, wird der Bundesrat heute weitere Verordnungen über die Verwertung der Ernte erlassen, und zwar werden sich die gesetzlichen Maßnahmen auf Brotgetreide und Mehl, Hafer, Gerste und Kraftfuttermittel erstrecken. Soweit bisher bekannt ist, wird der kommunale Selbstbewirtschaftung im neuen Erntejahre ein weiterer Spielraum als bisher eingeräumt werden und es ist zu hoffen, daß dadurch auch die Kleiefrage eine befriedigende Lösung finden wird. Die Landwirtschaft hat es im abgelaufenen Wirtschaftsjahre schwer empfunden, daß sie für Futtermittel zwei- bis dreimal soviel bezahlen mußte, als sie selbst für ihr Getreide erhielt. Es wird daher vor allem nötig sein, bei der neuen Festsetzung von Höchstpreisen einen gerechten Ausgleich zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und denen der Produktionsmittel herbeizuführen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 29. Juni. (Priv.-Tel.) Der Effektenverkehr war heute wesentlich reger. Der Grundton war bei Beginn etwas schwächer. Realisationen machten sich in einzelnen schweren Papieren bemerkbar. Beachtung fanden u. a. Fahrzeugs Eisenach- und Lederfabrikation-Aktien. Das Kursniveau der Munitionswerte schwächte sich etwas ab. Die Umsätze in Montanwerten waren bescheiden. Phoenix Bergbau Gelsenkirchen waren angeboten. Chemische Aktien sind mäßig niedriger. Auf den übrigen Gebieten blieb das Kursniveau gut behauptet. Am Geldmarkt sind Veränderungen von Belang nicht zu verzeichnen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Im freien Börsenverkehr kamen nur in sehr wenigen Industrierwerten Umsätze zustande. Kurse stellten sich für diese durchweg höher. Bevorzugt waren deutsche Erdöl, Genhew, Benz und Dalmier. Auch in Kriegsanleihen blieb das Geschäft bei festen Kursen eng begrenzt. Ausländische Valuten bei sehr geringen Umsätzen unverändert. Geld flüssig.

New-Yorker Effektenbörse.

NEW YORK, 29. Juni. (Devisenmarkt.)

Tendenz für Gold	22	26
Gold letzter 24 Stunden (Durchschnittskurs)	nom.	nom.
Gold letzter 24 Stunden	5,32,90	5,32,90
Sichtwechsel Paris	5,51	4,73,60
Wochensatz auf London (90 Tage)	4,72,20	---
Wochensatz auf London (Cable Transfer)	4,77	---
Silber Bullion	---	48 1/2

NEW YORK, 29. Juni. (Bonds- und Aktienmarkt.)

21	28	29	26
Atch. Top. Santa Fe	100	100	---
Atch. Top. Santa Fe 5% conv. Bonds	77	87	---
Chas. Ohio 4 1/2 % Bds.	149	73	---
North. Pac. 3 Bds.	39	63	---
North. Pac. Pr. Lien 4 Bonds	90	90 1/2	---
St. Louis and St. Franço. pr. 4 Bds.	5	28 1/2	---
St. Louis S. P. 5 Bds.	28	46 1/2	---
South. Pacific 4 1/2 % 1929 W.B.	---	81 1/2	---
Union Pacific 1 st. Mt. 1914 Bonds	---	62 1/2	---
United States Steel Corp. 5% Bonds	---	102	---
Atch. Top. Santa Fe 5% pr. 100	---	101 1/2	---
do. pr. 100	---	100 1/2	---
Baltimore and Ohio Canada Pacific	---	147	---
Chas. & Ohio c.	---	38 1/2	---
Chas. & Ohio c. pr. 100	---	51	---
Gen. & Rio Gr.	---	26 1/2	---
Eric 1st pr. 100	---	41	---
Eric 2nd pr. 100	---	118 1/2	---
Great North. pr. 100	---	36	---
Gr. North. Ore. Cert.	---	107	---
Illinois Centr. conv.	---	122	---
Interurb. Westpr.	---	75 1/2	---
Kansas City and Southern	---	29 1/2	---
do. pr. 100	---	39	---
Lehigh Valley 4 1/2 %	---	143 1/2	---
Missour. Can. com.	---	110 1/2	---
Missour. Can. com.	---	10 1/2	---
Missour. Cant. pr. Nat. Rdw. of Mo.	---	7 1/2	---
New York Centr. c.	---	39 1/2	---
do. Del. & West. c.	---	30 1/2	---
Rockf. & West. c.	---	103 1/2	---
Northern Pacific c.	---	105 1/2	---
Pennsylvania com. Reading com.	---	149 1/2	---
Chicago Rock Is. Land Pacif. Rdw.	---	110 1/2	---
Rock Island com.	---	7 1/2	---
Chio. Rock Is. Jortt.	---	38 1/2	---
Southern Pacific	---	23 1/2	---
South. Rdw. com.	---	23 1/2	---
Centr. Rdw. pr. 100	---	127 1/2	---
Union Pacific c.	---	127 1/2	---
Union Pacific prof.	---	60 1/2	---
Wabash pr. 100	---	7 1/2	---
West Maryland com.	---	7 1/2	---
Amalgam. Copp. c.	---	45 1/2	---
Amer. Can. com.	---	100	---
do. pr. 100	---	31 1/2	---
Amer. Locom. c.	---	80 1/2	---
Amer. Smit. Mfg. c.	---	105	---
do. Sugar Ref. c.	---	35 1/2	---
Am. C. & P. c.	---	30 1/2	---
Bohlerman Steel	---	41 1/2	---
Central Leach. c.	---	41 1/2	---
Consolidated Gas	---	125 1/2	---
General Electr. c.	---	171	---
Gen. S. & W. c.	---	75	---
National Lead	---	64 1/2	---
U. S. Steel c.	---	60 1/2	---
U. S. Steel pr. 100	---	109 1/2	---
Uran. Copper com.	---	67 1/2	---
Virgin. Car. Chem. c.	---	39 1/2	---
Wash. & Annap. com.	---	112 1/2	---

Handel und Industrie.

Papyrus, A.-G. in Mannheim.

Mannheim, 29. Juni. In der heute im Lokale der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft stattgefundenen Hauptversammlung, unter Vorsitz des Herrn Oek. Kommerzienrats Dr. H. Haas, waren 4545 Stimmen vertreten. Der Geschäftsbericht, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Nach dem Abschluß für 1914 ging der Gewinn auf Warenrechnung auf 555 606 M. (i. V. 818 548 Mark) zurück. Andererseits erforderten u. a. Handlungskosten 170 607 M. (i. V. 203 969 M.), Zinsen 204 725 M. (240 565 M.), Steuern und Umlagen 47 640 M. (43 392 M.), Belohnungen an Beamte und Arbeiter 10 262 M. (22 265 M.) und Abschreibungen auf Fabrikanlagen 322 362 Mark (327 821 M.). Es ergab sich ein neuer Verlust von 263 514 M. (74 732 M.), um den sich der Verlustvortrag von 599 832 M. (525 100 M.) auf 863 346 Mark (599 832 M.) erhöht.

Wärmehäute A.-G. vorm. Gebr. Abresch & Co., Mannheim.

Mannheim, 29. Juni. In der heutigen, unter Vorsitz des Herrn Direktor Bueschler im Geschäftlokale der Pflanzlichen Mühlenwerke stattgefundenen 16. Hauptversammlung waren 466 Aktien vertreten. Die Bilanz, der Bericht des Liquidators und des Aufsichtsrats wurden genehmigt und Aufsichtsrat und Liquidator Entlastung erteilt. Der auf 407 563,08 M. erhöhte Verlust wird auf neue Rechnung vorgetragen.

In der sich anschließenden außerordentlichen Hauptversammlung wurde die Schlußabrechnung des Liquidators vorgelegt. Im Laufe des Geschäftsjahres sind keine weiteren Forderungen eingegangen. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 93 750 M., so daß 18 1/2 Prozent gleich M. 187,50 pro Aktie auf das eingezahlte Aktienkapital von 500 000 M. zur Verteilung gelangt. Die Schlußabrechnung wird einstimmig genehmigt und beschlossen, die Geschäftsbücher der Gesellschaft während der gesetzlichen Frist bei den Pflanzlichen Mühlenwerken aufzubewahren. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung geschlossen.

Die Vorbereitungen unserer künftigen Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn.

In Fortsetzung der Beratungen, die der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin in der letzten Zeit gehabt hat, finden in den nächsten Tagen in Wien gemeinsame Verhandlungen mit den österreichischen Industriellen und Wirtschaftspolitikern statt, zu denen, wie aus Wien verlautet, eine große Zahl der maßgebendsten deutschen Industriellen aus allen Zweigen der Industrie ihre Teilnahme bereits angemeldet hat. Außer offiziellen Vertretern einer Reihe deutscher Handelskammern, haben auch mehrere Reichstagsabgeordnete, wie Abg. Erzberger, Dr. Stresemann, Dr. Naumann, Graf Magnus u. a. ihr Erscheinen angemeldet. Ebenso wird auch der Hansabund durch seinen Vorsitzenden Geheimrat Dr. Rieber und auch zentrale wirtschaftliche Körperschaften vertreten sein. Im Anschluß an diese Wiener Tagung sollen Detailverhandlungen mit den einzelnen deutschen Industriezweigen in Berlin stattfinden.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande: Runder Mais Ia M. 612-626, Mittelaorten M. 530-610, Perlmais M. 620-632, ausländische Gerste (feine) M. 681-702, Mittel-

sorten M. 670-679, Weizenkleie M. 50, Roggenkleie M. 51, Pferdebohnen M. 670-700, Peluschken M. 645-650, Weichen M. 630, Speiseerbsen M. 8-10, Speisebohnen M. 10,50.

Berlin, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Da für Mais das Angebot und die Zufuhren reichlicher geworden, hat die Nachfrage aber hauptsächlich im Zusammenhang mit den günstigen regnerischen Wetterberichten abgenommen. Die Tendenz für diese Artikel war matt und die Preise unverändert. Es wurde gehandelt Ia. Mais zu M. 612-626, Mittelaorten mit M. 530 bis 610, Perlmais zu M. 620-630; ausländische Gerste war nur in geringen Mengen am Markt, die Preise unverändert. Für Kleie war nur wenig Angebot vorhanden, da die Nachfrage aber groß war, so waren die Preise um M. 1-2 höher.

Kartoffelmarktbericht vom 28. Juni 1915 von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Mk. für 50 kg

Berlin, Holländer Masse	14,50-16,00
Liegnitz, Frühe weiße Kaiserkrone	12,50
Nieren, Posthans Juli	12,00
Holländer Masse	13,50
Magdeburg, Rosen (frühe)	8,00
Frühe weiße, Kaiserkrone	8,00
Oral blau	8,00-8,50
Runde blau	8,00
Lübener (Trollbier)	8,00
Hamburg, Neue lange	10,00
Holländer Masse	11,00
Altona, Neue lange	10,00-10,50
Olden, Holländer Masse	11,00
Seligsche frühe	7,00

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 28. Juni. (WTB.) Der Maismarkt war anfangs fest auf ungünstige Witterungsberichte. Ferner trugen feste Tendenzberichte aus Liverpool zu der festen Tendenz bei.

Im weiteren Verlaufe war die Tendenz dann schwächer, da mehr Verkäufe vorgenommen wurden und bessere Ernteberichte aus dem Nordwesten einliefen.

Dann griff wieder eine feste Tendenz Platz, da die Vorräte abnahmen und geringes Angebot vorhanden war. Ferner gaben ungünstige Ernteberichte aus Kansas, Käufe der Firma Armour und lebhaft Nachfrage der Mühlen in Minneapolis Anlaß zu der festen Haltung. Der Schluß des Marktes war als fest zu bezeichnen.

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 28. Juni. (WTB.) Der Weizenmarkt war zu Beginn fest, da feste Tendenzberichte aus Liverpool einliefen. Nachdem der Markt auf bessere Ernteberichte aus Nordwest vorübergehend wieder schwächer war, griff im späteren Verlaufe auf Käufe der Firma Armour, lebhaft Nachfrage der Mühlen in Minneapolis sowie auf Abnahme der Vorräte und geringeres Angebot wieder eine feste Haltung Platz, welche sich bis zum Schluß des Marktes behaupten konnte. Der Baumwollmarkt verkehrte durchweg in lester Haltung, da ermutigende Kabelmeldungen einliefen, daß Ausland Käufe vornahm und übermäßige Regenfälle in Oklahoma gemeldet wurden. Zu der festen Tendenz trugen auch ungünstige Ernteberichte sowie spekulative Käufe bei. Am Schluß des Marktes war die Tendenz behauptet und die Preise notierten gegen die Schlußnotierung vom Samstag 8-13 Punkte höher.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Die heutige Zentralausschußsitzung der Reichsbank erledigte die üblichen Monatsregularien. Präsident Havenstein leitete die Sitzung und gedachte mit warmen Worten des soeben verstorbenen Ausschussmitgliedes Geheimrat Hecker, des früheren Geschäftsinhabers der Diskontogesellschaft. Exzellenz Havenstein besprach sodann die Entwicklung des Reichsbankstatus und bestätigte hierbei, daß sich die Verhältnisse auch weiterhin befriedigend gestalten.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Zwangsvollstreckung.

Wittmoß, 30. Juni 1915, nachmittags 2 Uhr werde ich in Ludwigsburg mit Befolgung des am 1. Oktober 1914 gegen die zahlungsmäßig zurückgebliebenen 1 Wärmehäute, Möbel und Beschreibungen, des
Brecht, Gerl & Co. in Ludwigsburg

Schöne 4 Zim. - Wohn.

mit Küche, Bad, etc. am 1. Oktober zu verm. 2000. bei Telms. O 6, A. (52319)
Heidelberg
herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer u. reichl. Zubehör zu vermieten.
Röhren 47844
Blumenstr. 17, p.

